

Karl, „das ist nett! Und nun kann ich auch meinen Hektor behalten, nicht wahr, Mama?“

„Aber Du mußt mich nicht wieder erschrecken, wenn Guli auf meiner Schulter sitzt,“ sagt Marie, und Alle gehen dann ins Haus und essen ihr Abendbrot.

Das Erntefest.

Nach acht Tagen werden die Äpfel und Birnen und Pflaumen reif, und glänzen schön roth und gelb und blau zwischen den grünen Blättern. Das haben die armen Kinder der Umgegend wohl gemerkt, drum kommen sie eins nach dem andern und fragen, ob sie wohl das Erntefest mit feiern dürfen, wie sie schon zwei Jahre gethan. Alle werden auf den nächsten Donnerstag wiederbestellt. Bis dahin ist nun die ganze Familie beschäftigt, das Fest vorzubereiten. Es werden nämlich von Papa und Mama, Adolf und Lottchen Sprüche aus der Bibel auf kleine Karten geschrieben. Marie näht dann ein buntes Bändchen daran, und Karl legt sie fein ordentlich nach den Farben zusammen. Als die Kinder dann Donnerstag aus der Schule kommen, wird ein Tannenbaum aus dem Garten geholt, auf den Grasplatz dicht hinter dem Hause gestellt, und die Sprüche daran befestigt, so daß die bunten Bändchen im Winde flattern. Als nun die armen Kinder kommen, hat jedes sein Sprüchlein vom vorigen Jahr wieder mit gebracht. Das zeigt es und sagt es auf, denn sie haben es gar wohl behalten. Darauf bekommen die Kinder Milch und Brot, und dann geht's in den Garten zu dem schön geschmückten Tannenbaum. Die Kinder schließen einen großen Kreis. Der Vater steht bei dem Baum, läßt die Kinder einzeln hervortreten, löst ihnen